№. 59

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Das Gute spielt in dieser Welt seinen Part, meist piano oder pianissimo, und es gehört zur Lebenskunst, es nicht zu überhören.

Reinhold Stecher

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn
Frühlingsausgabe 2023

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05

Neue PDL 07

Einkehrtag 12

Fachbeitrag 13

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 16

Fasching 20

Eindrücke 21

03 Seelsorge

Geistliches Wort 24

Gottesdienste 26

Hauspatrozinium 30

Ostern 29

04 Sonstiges

Ehrenamt 30

seiner.zeit 34

Geburtstage 36

Blitzlichter 43

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445
Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at
www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, DGKP Clemens Ledermüller, Msc., DGKP Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Beatrix Gaßler, Inge Hell, Mag. Andreas Geisler, MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Mag. Dr. Christian Juranek · Geschäftsführer

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

Die Pflegedienstleitung eines Senioren- und Pflegeheimes verantwortet die umfassende Qualität der Pflege wie auch den menschlichen Umgang der Pflegemitarbeiter mit den uns anvertrauten Senioren sowie auch untereinander. Diese Kurzversion des Aufgabenprofils macht deutlich, welche Schlüsselfunktion der Pflegedienstleitung in unserem Haus zukommt.

Wechsel nach 20 Jahren

Nach etwa 30 Jahren Betriebszugehörigkeit und etwa 20 Jahren als Pflegedienstleiterin, tritt DGKP Agnes Pucher ihren wohlverdienten Ruhestand an und verlässt unser Haus mit Ende Oktober. Besonders hervorzuheben ist ihre Bereitschaft, zwischen 1. März und ihrer Pensionierung in die 2. Reihe zurück zu treten und als Wohngruppenleiterin unseren neuen Pflegedienstleiter zu coachen. Für diese vorbildlich bescheidene und unterstützende Haltung sind wir ihr sehr dankbar.
Gemeinsam mit ihr wird sich auch ihr bisheriger Stellvertreter, DGKP Christoph Hain MHPE, beruflich verändern und ab Jänner 2024 zur Gänze in der Pflegelehre tätig sein. Über 1 ½ Jahrzehnte hat er die Bildungsarbeit in unserem Haus verantwortet und neben der Fortbildung unserer Pflegemitarbeiter auch eine Lehr- und Lernwohngruppe für angehende Pfleger geleitet. Wir danken ihm alle für seine wertvollen Impulse bei der Entwicklung unserer Pflegequalität über den Weg der Bildung und werden ihn, wie auch Sr. Agnes, sehr vermissen.

Herzlich willkommen!

Mit Hilfe eines ansprechenden Recruiting Videos ist es gelungen, sechs Bewerber um die Nachfolge von Sr. Agnes zu gewinnen.
Auf der Grundlage eines fairen Kriterienkatalogs hat eine Kommission von Vertrauensleuten, der auch Sr. Agnes selbst angehörte, befunden, dass wir die äußerst verantwortungsvolle Aufgabe Herrn DGKP Clemens Ledermüller aus Wien übertragen. Er hat sich durch seine äußerst angenehme Art, durch seine weltanschauliche Festigkeit, durch seine vorbildlichen Familienverhältnisse sowie auch seine akademische Bildung für Pflegeberufe bestens qualifiziert.
Der Wohngruppenleiter DGKP Patrick Kathrein wurde von ihm zu seinem Stellvertreter ernannt, der sich durch seine ebenso ansprechende Persönlichkeit und gleichermaßen fachlich akademische Qualifikation auszeichnet.

Wir heißen die beiden jungen Männer herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Ausdauer, Kreativität, Mut und Freude in ihren tragenden Aufgaben bei der Weiterentwicklung des Haus Sankt Josef am Inn auf seinem Weg in die Zukunft.

Herzlich, Ihr

Dr. Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt, unsere Zeitschrift sankt.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Revolution der Heilung

Manchmal stehe ich am Ufer des Inns
im Innsbrucker Trakl-Park.
Das ist für mich jener Ort,
an dem sich die Gemüter scheiden:
Da Georg Trakl, der in seinen Gedichten
dunkle Bilder des Abends und der Nacht,
des Sterbens, des Todes
und des Vergehens beschreibt.
Nur selten bricht das Licht
der Erlösung in das Dunkel.
Dort der Rebell der Sinnlichkeit
JESUS,
den wir als Teil des dreieinigen Gottes verehren.
Und wenn man am Karfreitag
das verhüllte Kreuz in den Kirchen sieht,
dann ist es nicht ein Zeichen der Scham,
sondern das Zeichen der Erlösung und Befreiung
des Menschen.
Wenn man alt ist und man weiß,
dass die Gesundheit und die körperlichen Kräfte
mehr und mehr schwinden,
dann verliert vieles bisherige an Sinn
und man denkt über die Bedeutung
des Lebens nach.
Ich bedarf der Erlösung und der Heilung.
Im Blick auf Maria, der Gottesgebärerin,
die uns Gott in Jesus nahe brachte,
bekommt für mich
in meinem zunehmenden Alter
und in meiner eigenen Sehnsucht
nach Heilung und Erlösung das Lied
„Näher mein Gott zu dir“
eine tiefe Bedeutung.

20 Jahre Pflegedienstleitung

DGKP Agnes Pucher · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Nach fast 20 Jahren als Pflegedienstleiterin habe ich diese Aufgabe abgegeben. Mit Ende dieses Jahres gehe ich in Pension. Bis dorthin führe ich als Wohngruppenleiterin das Nordhaus und stehe meinem Nachfolger beratend zur Seite. Somit ist die Chance auf einen guten Übergang gegeben, und er kann sich Schritt für Schritt mit den Aufgaben der Pflegedienstleitung vertraut machen.

In der Rückschau fällt mir auf, wieviel in dieser Zeit passiert ist: die Umstellung auf EDV in allen Bereichen, Pflegedokumentation, Dienstpläne, Bestellungen, drei Generalsanierungen der Häuser, davon zwei mit Aussiedelungen, ein neuer Zubau, etc…. Die Anforderungen, was in einem Senioren- und Pflegeheim Standard sein soll, gehen nicht einher mit dem, was an personellen Ressourcen in der Gesellschaft vorhanden ist. Dem gerecht zu werden, bleibt eine große Herausforderung.

Die Corona-Pandemie in den letzten drei Jahren hat Spuren hinterlassen. Zu Beginn herrschte Unwissenheit, Angst und dann gab es einfach nur viel mehr Arbeit unter erschwerten Bedingungen. Der Zusammenhalt ließ die Belastung aushalten. Persönlich waren es viele Dinge, die mich gestärkt und berührt haben: Bewohner, die man ins Herz geschlossen hat, Angehörige, die unsere Arbeit geschätzt haben, aber auch Kritik, die oft gerechtfertigt war und direkt angebracht wurde. Viele Mitarbeiter sind in den Jahren gekommen und gegangen, Freundschaften über die Arbeit hinaus sind so entstanden, aber auch so manches Vertrauen wurde enttäuscht. Die Möglichkeit, sich einzubringen und zu entfalten haben mich wachsen lassen. Ich bin dankbar dafür, dass mich viele in meinem Tun unterstützt und auch meine direkte Art geschätzt haben. Wertvoll und wichtig war für mich auch, dass ich immer Rückendeckung von der Geschäftsführung hatte, wenn es Probleme gab. Ich denke positiv auf 20 Jahre Pflegedienstleitung zurück und nehme das mit, was mich bereichert hat.

Mein Nachfolger Clemens Ledermüller erleichtert mir den Abschied, weil ich überzeugt bin, dass er mit seiner fachlichen und menschlichen Kompetenz ein Gewinn ist. Ich wünsche ihm für diese neue Aufgabe einfach nur das Beste.

Der erweiterte Führungskreis beim Treffen auf der Seegrube zur Übergabefeier in der Pflegedienstleitung

Ein Gipfeltreffen besonderer Art

Wechsel in der Pflegedienstleitung

Geschäftsführer Dr. Christian Juranek lud den erweiterten Führungskreis des Haus St. Josef am Inn am 07. März 2023 zu einem ganz besonderen Gipfeltreffen ein. Es ging hinauf auf die Seegrube. Hoch über Innsbruck wurde im Rahmen einer kleinen Feierstunde ein Generationenwechsel in der Pflegedienstleitung vollzogen. 20 Jahre lang hatte DGKP Agnes Pucher die verantwortungsvolle Aufgabe der Pflegedienstleitung inne. In all den Jahren war sie für die Organisation und Sicherstellung reibungsloser Abläufe im Haus bei höchsten Qualitätsstandards zuständig und organisierte die Pflege verantwortungsbewusst und auf hohem Niveau. Geschäftsführer Dr. Juranek dankte Agnes Pucher ganz herzlich für ihren Einsatz, für ihre Treue und auch persönlich für die gute und loyale Zusammenarbeit in all den Jahren. Agnes Pucher wird bis zu ihrem Ruhestand im Oktober eine Wohngruppe leiten sowie als stellvertretende Pflegedienstleitung mit ihrem Wissen dem neuen Pflegdienstleiter zur Seite stehen. Ebenso bedankte sich Dr. Juranek beim bisherigen stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE. Dieser arbeitet seit 2009 im Haus und war 12 Jahre lang in dieser Funktion. Gerade in der Zeit der Pandemie wurde deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Funktionen ist. Wesentlicher Meilenstein in seiner Zeit war

GF Dr. Christian Juranek (l) heißt den neuen Pflegediensteiter DGKP Clemens Ledermüller (r) willkommen.

Dank und Anerkennung für 20 Jahre Pflegedienstleitung. DGKP Agnes Pucher (r) mit GF Dr. Christian Juranek (l)

GF Dr. Christian Juranek (l) dankt dem scheidenden stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain MHPE (r)

Der erweiterte Führungskreis beim Genussfrühstück im Restaurant auf der Seegrube.

der Ausbau der Kooperation zwischen dem AZW und der hauseigenen Academy sowie die Etablierung einer eigenen Lehr- und Lernwohngruppe. Als Nachfolger in der Pflegedienstleitung begrüßte Dr. Juranek den DGKP Herrn Clemens Ledermüller. Der gebürtige Wiener ist seit September des letzten Jahres bei uns im Haus. In den vergangenen Monaten eroberte er durch seine ruhige, humorvolle, verbindliche und freundliche Art die Herzen der Bewohner sowie die der Mitarbeitenden. Dr. Juranek freut sich, in ihm eine junge Führungskraft mit viel Talent und Gestaltungsdrang gefunden zu haben. Clemens Ledermüller selbst meinte: „Agnes Pucher hat hier hervorragende Arbeit geleistet. An diese kann und möchte ich anknüpfen. Mein Ziel ist es, bewährte Dinge zu erhalten und sinnvolle Weiterentwicklungen anzustoßen. Weil ich weiß, dass ich ein starkes Team im Rücken habe, bin ich sehr zuversichtlich, dass wir die Menschen bei uns auch weiterhin zugewandt und auf höchstem Niveau versorgen werden.“ Als seinen Stellvertreter nominierte Clemens Ledermüller selbst DGKP Patrick Kathrein. Er wird diese Aufgabe mit 01. November übernehmen. Gemeinsam ließen sich dann alle das köstliche Frühstück am Berg schmecken und genossen den herrlichen Ausblick auf Innsbruck und das atemberaubende Bergpanorama.

Dank, Wertschätzung und Willkommen

Ein Grußwort des Geschäftsführers Dr. Christian Juranek

Von Untertilliach nach Innsbruck

Unsere Pflegedienstleiterin Agnes Pucher entstammt einer Bergbauernfamilie aus dem Osttiroler Untertilliach, so ziemlich am Ende der Welt. Nach ihrer Pflichtschule übersiedelte sie in die Stadt und arbeitete für ein paar Jahre lang als Hausmädchen bei einem Innsbrucker Industriellen. Schließlich führte sie ihr Weg ins damalige Malfattiheim, in dem sie 30 Jahre lang den Menschen diente. Agnes Pucher arbeitete sich vom Stockmädchen über den Sanitätshilfsdienst zur Pflegeassistentin, zur Diplompflegerin und schließlich zur Pflegedienstleiterin hoch. In dieser Funktion war sie etwa 20 Jahre lang tätig. Mit ihrer Offenheit, sich für neue Ideen begeistern zu lassen, entwickelten wir unter ihrer pflegerischen Leitung auch den Urlaubsaustausch mit verschiedenen Vorarlberger Heimen, das Projekt: „Camping im Altersheim“ oder auch das Bildungsprogramm „HSI-Academy“. Alle drei wurden mit dem Innovationspreis der österreichischen Altenpflege ausgezeichnet.
Hervorzuheben ist die selbstlose Art, mit der Sr. Agnes bereit ist, von der zweiten Reihe aus als Wohngruppenleiterin ihrem Nachfolger bis Ende Oktober ihr gesamtes Erfahrungswissen zur Verfügung zu stellen. Vielen Dank dafür, auf diese Weise einen fließenden Übergang zu ermöglichen!

Von Wien nach Innsbruck

Clemens Ledermüller heißt unser neuer Pflegedienstleiter. Er ist 29 Jahre alt, verheiratet und bereits Vater zweier Kinder. Sein Bachelor- und Masterstudium in Pflegewissenschaften samt Unterrichtstätigkeit zeichnen ihn fachlich aus, seine sympathische Art und sein weltanschaulicher Hintergrund darüber hinaus menschlich. Clemens Ledermüller wurde im Auftrag der Kirche nach Innsbruck geführt. Sein Auftrag besteht darin, Jesus durch das eigene Leben zu bezeugen und wenn nötig, auch mit Worten. Er setzte sich unter insgesamt sechs Bewerbern durch und wurde von unserer Auswahlkommission mit dem nötigen Vertrauen ausgestattet, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Für die pflegerische Qualität von 143 Bewohnern und 65 Pflegemitarbeitern verantwortlich zu sein, braucht es ein gutes fachliches Wissen, menschliches Geschick, Diplomatie und manchmal auch das erforderliche Durchsetzungsvermögen. Wir wünschen Clemens Ledermüller ein erfolgreiches, freudiges und erfüllendes Wirken und heißen ihn im Haus St. Josef am Inn herzlich willkommen.

Gruß des neuen Pflegedienstleiters

DGKP Clemens Ledermüller, MSc · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, liebe Angehörige, liebe Mitarbeiter, Kollegen und sonstige Leser!

Ich bin sehr dankbar, mich auf diesem Weg vorstellen und einen Einblick in meine Gedanken geben zu können. Was macht mich als Pflegedienstleiter, als Kollege, als Mensch aus? Zunächst etwas Persönliches: Mein Name ist Clemens Ledermüller, bin verheiratet und Vater zweier Söhne. Ich bin gebürtiger Wiener und erst seit September 2022 in Tirol. Mehrere Jahre war ich im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien auf verschiedenen Abteilungen tätig und ein Jahr habe ich auf der Fachhochschule im Studium „Gesundheits- und Krankenpflege“ und der Ausbildung zur Pflegefachassistenz unterrichtet. Als Pflegedienstleiter habe ich die Vision, dass wir zu allererst untereinander respektvoll, würdevoll und fachlich kompetent zusammenarbeiten und –wirken. Durch diese professionelle Gemeinschaft der verschiedenen Berufsgruppen ist eine qualitativ hochwertige und liebevolle Versorgung der Bewohner unseres Senioren- und Pflegeheimes möglich. Ich möchte gewährleisten, dass die Mitarbeiter gerne hier sind und mit Freude gemeinsam arbeiten, aber auch, dass die Bewohner die Betreuung und Versorgung erhalten, die sie benötigen und ebenso in engem Kontakt mit den Angehörigen stehen, damit auch diese zum Wohlbefinden der Bewohner beitragen können. Im Sinne der Pflegephilosophie verbindet mich das Pflegemodell nach Orem („Modell der Selbstpflege“) bereits vom Verstehen der pflegerischen Wertehaltung mit dem Haus St. Josef am Inn. Allen Menschen, die hier einziehen, muss ein individuelles Maß an Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zugesprochen werden. Unsere Aufgabe ist es, etwaige Mängel bzw. Probleme, aber auch Stärken und Ressourcen in der Selbstfürsorge der Bewohner zu erkennen und adäquat zu reagieren. Ein Grundsatz, der mich führt, ist, Menschen würdevoll und mit Liebe zu begegnen und durch meine täglichen Entscheidungen, wie der Leitspruch unseres Hauses sagt, „das Leben zu begleiten und zu mehren“. Dabei ist es für mich wichtig, Teil eines Ganzen, einer Gemeinschaft zu sein und dazu abschließend eines meiner Lieblingszitate aus der Bibel:

„Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden / und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt“ (Sir 3,17)

Herzlichen Dank und auf ein fruchtbringendes Miteinander

Clemens Ledermüller

Wohltuend, besinnlich, stimmungsvoll – der Gottesdienst im Rahmen des Einkehrtages für die Mitarbeitenden in freier Natur.

Der inneren Balance auf der Spur

Einkehrtag in St. Michael

Nach drei Jahren Corona bedingter Pause freuten wir uns sehr, dass im März wieder ein Einkehrtag stattfinden konnte. Dieser zählt schon seit vielen Jahren zu den Fixpunkten im Kalender. Einkehrtage können Raststätten sein, Momente im Alltag, in denen man „Pause macht", Orte, an denen man sich stärkt. 15 Mitarbeitende machten sich auf den Weg ins Bildungshaus St. Michael bei Matrei am Brenner. Die Art und Weise, wie wir im Alltag leben, ist oft einseitig und oft bekommt etwas das Übergewicht. Und wenn das zu lange so dahingeht merken wir, wir kommen aus der Balance, etwas wird schief – etwas läuft schief. Oft sind wir so auf „machen" und „tun" programmiert, dass wir „innehalten" gar nicht mehr im „Programm" haben. Mit dem Bild der Waage machte Seelsorger Andreas Geisler deutlich, wie wichtig es ist, im Leben die richtige Balance zwischen loslassen und anspannen zu finden. In drei Schritten ging es vom Innehalten und sich Unterbrechen lassen hinein in eine absichtslose Stille, ins einfache Dasein können, ohne etwas leisten zu müssen. Innerlich gestärkt wird dann der dritte Schritt des sich Entwickelns möglich und man kann Neues wagen. Alle Teilnehmer genossen es, für einen Moment auszusteigen aus dem Hamsterrad der alltäglichen Verpflichtungen, den To-do-Listen und den Erwartungen an sich selbst. Die Zeiten der persönlichen Besinnung zwischendurch gaben Freiraum, um das Gehörte mit dem eigenen Leben in Beziehung zu setzen. Hilfreich war dabei die wunderbare Natur rund um das Bildungshaus sowie das herrliche Wetter. Aber auch die Geselligkeit beim guten Mittagessen und in den Pausen fehlte nicht. Abschließend sei hier ein Wort des Dankes angebracht. Wir danken unserem Geschäftsführer, Dr. Christian Juranek, der immer wieder dieses sehr besondere Angebot für die Mitarbeitenden des Hauses ermöglicht und auch finanziell berücksichtigt.

Regression - Das KIND im ICH

Ein Fachbeitrag vom stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE

Prof. Erwin Böhm geht davon aus, dass Verhaltensauffälligkeiten im Alter für ihn weniger mit „Krankheit(en)“ in Verbindung stehen, sondern häufig eine Form der Regression bedeuten können. Regression, im Sinne von „Rückentwicklung“ in ein entsprechend früheres Lebensalter, „das Zurückfallen“ eines Menschen in frühere Verhaltensweisen und -muster. Diese veränderten Verhaltensformen reichen vom jungen Erwachsenen bis zurück in das Säuglingsalter. Besonders Menschen mit Demenz sind davon sehr stark und häufig betroffen. Wie ich bereits im Vorfeld erwähnt habe, KANN das Altern regredierend verlaufen. Das heißt, ein Mensch, der von einer Regression betroffen ist, fällt weiter in seinem Verhalten in eine frühere Entwicklungsstufe zurück. Diese Stufen werden emotionale Erreichbarkeitsstufen oder Interaktionsstufen genannt. Prof. Erwin Böhm unterscheidet in seinem Pflegemodell insgesamt 7 dieser Erreichbarkeitsstufen. Für die Begleitung, die Betreuung und Pflege eines regredierten/verhaltenskreativen Menschen ist es besonders wichtig, jene 7 Stufen klar und deutlich zuzuordnen….

- um den Menschen auch psychisch zu erreichen,
- um den Menschen besser zu verstehen,
- um eine weitere Regression zu verhindern bzw. zu reduzieren,
- um entsprechende Fördermaßnahmen in der Pflege und Betreuung anbieten zu können,
- um bei pathologischen Abbauprozessen symptomlindernd pflegen zu können und natürlich
- um (re)aktivierend in den Alltag von Demenzerkrankten eingreifen zu können!

Ursachen für eine Regression bei älteren Menschen können sein: Demenzerkrankungen, Unter- bzw. Überforderung, Vereinsamung – soziale Isolation/ sozialer Rückzug, ein Umzug in ein neues Wohnumfeld, das Ablegen müssen von Gewohnheiten und Ritualen im Alltag, der Verlust von Aufgaben und lieben Menschen, diverse körperliche/psychische Veränderungen (Infekte, Flüssigkeitsmangel, Depression, etc.), sowie eine Reizüberflutung durch ein zu hohes (Re)Aktivierungsangebot, etc. Um nun auf professioneller Ebene erkennen zu können, wie man einen alten, regredierenden Menschen in den einzelnen Interaktionsstufen erreichen und individuell begleiten und fördern kann, ist die Erstellung einer PSYCHO-Biographie von großer und nachhaltiger Bedeutung. Die Psychobiographie bearbeitet den möglichen Einfluss unterschiedlicher Lebensgeschichten und -erfahrungen eines Menschen auf seine Persönlichkeit und damit verbundene Verhaltensweisen und -muster!

Zitate Prof. Erwin Böhm:

"Jeder Mensch ist nur dann lebensfähig, wenn er mindestens einmal am Tag das Gefühl hat, wichtig zu sein!“

„Zuerst muss die Seele eines Menschen bewegt werden, erst dann der Körper!“

„Solange man lebt, sei man lebendig!“

Der höchste Genuss besteht in der Zufriedenheit mit sich selbst.

Jean-Jaques Rousseau

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Ausflug in die Kristallwelten Wattens

Einer unserer Dienstagsausflüge führte uns zu den Kristallwelten Wattens. Unser Rundgang begann beim wasserspeienden Riesen. Von dort gingen wir durch eine kleine Ausstellungshalle, die uns zu den Diademen führte, die die Debütantinnen vom Wiener Opernball trugen. Nach der Ausstellungshalle führte der Weg in den Shop, wo einige Damen die Gelegenheit nützten, schönen Schmuck zu probieren. Frau Dander steckte sich einen Papageienring an und Frau Thöni bewunderte die High Heels, deren Absatz nur aus Glitzersteinen bestanden. Am Ende der Halle stand ein Globus aus kleinsten Kristallsteinen, welcher sich langsam drehte und Frau Ecker sehr beeindruckte. Wir kamen zu dem Entschluss: „Wir Mädchen stehen auf Glitzer“. Bei Kaffee und Kuchen ließen wir uns nach dem Rundgang im zauberhaften Ambiente von Daniel`s verwöhnen.

Ausflug zur Jesuitenkirche

Durch ihre zwei prächtigen Türme ist die barocke Jesuitenkirche nahe der Alten Universität schon von Weitem sichtbar. So machten wir uns mit unseren Bewohnern auf, um dieses Gotteshaus näher zu erkunden. Zu Beginn konnten wir durch den ganzen Kirchenraum gehen. Pater Bernhard Heindl SJ gab uns interessante Einblicke in dieses sakrale Bauwerk. Seit 1561 wird die Dreifaltigkeitskirche von Mitgliedern des Jesuitenordens betreut. Sie beherbergt die Gebeine des Heiligen Pirmins, der auch Stadtpatron von Innsbruck ist. Es war beeindruckend, einmal dieses Gotteshaus näher zu besichtigen.

Ausflug Reschenhof

Einige Bewohner äußerten den Wunsch, wieder einmal so wie früher auswärts zu essen. Gesagt, getan: am 17.1. fuhren wir zum Reschenhof nach Mils. Dort wurden wir sehr freundlich in Empfang genommen. Die Tische waren hübsch gedeckt und die Speisekarte war gespickt mit vielen leckeren Gerichten, sodass wir es schwer hatten, uns für ein Gericht zu entscheiden. Ein Gläschen Wein zu einem schmackhaften Essen durfte dabei nicht fehlen. Ein Espresso rundete den Mittagstisch ab.

Gruppenfoto vom gemeinsamen Ausflug in die Kristallwelten Wattens.

Genießen mit allen Sinnen. Frau Dander erfreut sich an den wunderschönen Blumen.

Ausflug Tirol Panorama

„Mander es isch Zeit“ - Das 1896 erstmals gezeigte Riesenrundgemälde ist eine Panoramadarstellung der dritten Schlacht am Bergisel und kann nach der letzten Übersiedelung seit 2011 im Tirol Panorama am Bergisel im Süden der Stadt Innsbruck im direkten Umfeld der Schlacht besichtigt werden. Dieses Gemälde sahen wir uns am 1. Februar an. Das Riesenrundgemälde bringt uns jedes Mal wieder zum Staunen. Auf 1000 m² werden die Ereignisse der dritten Schlacht am Bergisel dargestellt. Die vielen Szenen dieser Schlacht und auch die geographische Darstellung sind beeindruckend. Bei Kaffee und Kuchen unterhielten wir uns darüber, was wem am besten gefallen hatte.

Ausflug Hödnerhof

Der Frühling kam in großen Schritten, deshalb machten wir uns wieder auf den Weg zum Hödnerhof in Mils. Dort konnten wir die große Vielfalt der Frühblüher bewundern. Von Narzissen bis Primeln war alles dabei. Bei den Kräuterbeeten hielten wir uns besonders lange auf. Es wurden Rezepte ausgetauscht, die Verwendungsmöglichkeiten diskutiert und sich einfach an der Pracht erfreut.

Ausflug Münze Hall

Der Ausflug zur Münze Hall fand großes Interesse. Sie steht für zwei bahnbrechende Entwicklungen, die von einzigartiger universeller Bedeutung sind und zur selben Zeit stattgefunden haben: Die weltweite Verbreitung des Talers, ausgehend vom Guldiner, sowie die Revolution der industriellen Herstellung von Münzen mittels Walzenprägetechnik. Beide Erfindungen, die die Wirtschaft in Europa maßgeblich beeinflussten, haben ihren Ursprung in Hall in Tirol. Nach dem Rundgang im Museum gab es einen aufschlussreichen Kurzfilm über die Geschichte der Münze Hall zu sehen. Damit der lehrreiche Ausflug noch lange in Erinnerung bleibt, haben alle noch eine Gedenkmünze geprägt. Für alle Daheimgeblieben – wir werden diesen Ausflug wiederholen.

Ausflug zur Münze Hall. Bewohner Herr Josef Ecker (l) beim Prägen der Gedenkmünze.

Bewohnerinnen Frau Erna Greiss freut sich über den nicht gerade alltäglichen Besuch der Roten Nasen.

Besuch der Roten Nasen

Ihre Medizin: Lachen und Lebensfreude. Die Clown Gruppe der Roten Nasen wecken bei unseren Senioren ungeahnte Fähigkeiten und neue Lebensgeister. Diesmal stand der Besuch von Hedi und Henry auf dem Programm. Es wurde geblödelt, gesungen, gelacht und getanzt. Unser Bewohner, Herr Lener, zeigte Henry sogar seine wunderschöne Briefmarkensammlung und dieser war sehr beindruckt von den schönen Exponaten. In der Halle verabschiedeten sich Hedi und Henry von unseren Bewohnern mit einem Lied. Mit der Präsenz der Roten Nasen, mit allem, was sie an Freude mitbringen und dem Lachen, das sie ins Gesicht zaubern, sind sie ein großer Gewinn für unsere Bewohner. Wir freuen uns jetzt schon auf einen weiteren Besuch der Roten Nasen.

Gemeinsam singen klingt noch schöner

Musik kennt kein Alter, deshalb laden wir einmal monatlich den Kindergarten St. Nikolaus zum gemeinsamen Singen ein. Es kamen 12 Kinder mit ihrer Kindergartenleiterin Frau Steidl und zwei Kindergartenpädagogen. Die Freude beim Singen war auf beiden Seiten sehr groß, wenn anfänglich auch noch etwas schüchtern. Wir freuen uns jetzt schon auf den nächsten Besuch.

Sixties Tanzbar

Am 3. März hieß es: „Die wilden 60iger und 70iger sind zurück!“ Erstmals hatten wir am Freitag statt eines Musikanten Hoagast eine Sixties Tanzbar. Herr Mimm stellte uns seine Jukebox zur Verfügung. Darauf waren tolle alte Schlager zu finden wie zum Beispiel: „Marina, Marina, Marina“ oder „Weiße Rosen aus Athen“. Natürlich durfte die Musik von Elvis Presley auch nicht fehlen. Herr Ecker war ganz begeistert und konnte sich von der Jukebox nicht losreißen. Es war ein sehr abwechslungsreicher Nachmittag in unserem Inn Café. Es werden weitere „Sixties Tanzbar Nachmittage“ folgen.

Beim gemeinsamen Singen mit den Kindern der Kindergartengruppe St. Nikolaus.

Ein spannendes und faszinierendes Brauchtum. Die Aufführung der Jungmuller aus Hötting.

Tanzcafé „Alles Walzer“

Am Unsinnigen Donnerstag hatten wir den Opernball in Kleinformat bei uns im Haus. Der Festsaal war mit roten Rosen prachtvoll geschmückt. Pflegemitarbeiter Stefan Abermann und Helene Minarski eröffneten in wunderschöner Ballgarderobe den „Haus St. Josef am Inn Opernball“. Mit einem „Alles Walzer und viel Vergnügen“ wurde für alle die Tanzfläche freigegeben. Viele unserer Besucher hatten sich schick gemacht. So wie beim Wiener Opernball hatte man auch Gelegenheit, sich schminken zu lassen, sowie ein Parfum aufzutragen. Dieses Angebot wurde mit Begeisterung angenommen. Es war ein wunderschöner Ballnachmittag, der viel zu früh endete.

Osterfestival

Im Rahmen des Osterfestivals Tirol „40 Orte“ reihten auch wir uns als ein Ort der Begegnung ein. In der Halle gab es ein halbstündiges Konzert mit Fabian Danzl an der Steirischen Harmonika . Er spielte Werke von Schwärzer, Labsky, Maier, Klucker, sowie Volksweisen. Frau Reiner und Frau Wieser rundeten das Programm mit Texten ab.

Muller schaug´n

Zum Fasching gehören in Tirol auch die vielen Fastnachtsbräuche dazu. So besuchten uns heuer die Höttinger Jungmuller und führten ihr Brauchtum vor einem begeisterten Publikum vor. Der jüngste Jungmuller war gerade einmal 3 ½ Jahre alt. Es war eine echte Freude, ihren Aufführungen zuzusehen und mit wie viel Inbrunst und Einsatz sie ihr Brauchtum pflegten. Sie standen den Erwachsenen um nichts nach. Viele Bewohner freuten sich über diesen vergnüglichen Nachmittag, der viele schöne Erinnerungen wachgerufen hatte.

Fast wie am echten Opernball. (v.l.n.r.) Frau Ingeborg Brida, Frau Hilda Thöni, Frau Hedwig Auer, Herr Stefan Abermann PA, Frau Ruthild Daliot, Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler;

Fast nicht wiederzuerkennen. Die Prämierung der schönsten Kostüme. (v.l.n.r.) Frau Anna Birnleitner, Frau Hilda Thöni, Frau Anna-Maria Schlepps;

Fasching 2023

Die Vorbereitungen auf unseren Fasching starteten bereits im Jänner. Clownerie - das war das Motto für die Bastelrunde, die mit viel Hingabe die Dekoration für unseren Faschingsball fertigte. Mit wenigen und geschickten Handgriffen waren lustige Clown-Gesichter gemacht, die den Festsaal schmückten. „Am Rosenmontag bin ich geboren"… mit diesem Lied wurde unser Faschingsball eröffnet. Viele unserer Bewohner kamen verkleidet zum Faschings- Gschnas. Vor dem Festsaal hatten die Kurzentschlossenen Gelegenheit, sich noch einen Faschingshut aufzusetzen. Erwin und Norbert führten uns musikalisch durch den Nachmittag. Es waren viele Oldies zu hören, und viele Bewohner legten keine Pause beim Tanzen ein. Bei einem Wäscheklammerspiel wurden die drei schönsten Kostüme prämiert. Für die drei schönsten Kostüme konnten sich Frau Thöni, Frau Schlepps und Frau Birnleitner einen Preis abholen. Nach einer kurzen Verschnaufpause gab es als Jause Würstel und Punschkrapfen. Die unermüdlichen Gäste hatten danach nochmals Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Bedanken möchten wir uns bei Hildegard Matt, Helene Minarski, Paul Gaßler, sowie Erwin und Norbert. Ohne sie hätten wir nicht so einen lustigen und ausgelassenen Faschingsball abhalten können. Am Faschingsdienstag ging es gleich heiter weiter. Mit Pauken und Trompeten wurden die einzelnen Wohngruppen von der Tagesgestaltung besucht. Als Krönung, wie könnte es anders sein, bekam jeder einen Faschingskrapfen.

Gemeinsam wurde das Tanzbein geschwungen;

Eindrücke der Tagesgestaltung

Schnappschuss vom „Opernball“ (v.l.n.r.) Frau Berta Probst, Herr Stefan Abermann PA, Frau Christine Püls;

Gemeinsam wurden diese lustige Clown-Gesichter gemacht, welche als Dekoration für den Faschingsball verwendet wurden.

Große Freude herrschte bei der Runde „Fit mach mit“ über den Besuch des Therapiehundes Ossi.

Frau Theresia Nolf (l) mit Frau Haruko Bergmann bei der Bastelrunde zum Thema Frühling.

Bewohner Herr Mag. Thomas Dreschke freut sich sichtlich über den Besuch des Ehrenamtlichen Herrn Horst Laner mit seiner Handpuppe.

Mit viel Hingabe wurden die Brezeln für den Palmbuschen selbst gebacken. Im Bild: Bewohnerin Frau Edeltraud Eller.

2023

Die Osterkerze,
die sich für Gott
verzehrt,
möge in uns den
Wunsch wecken,
selbst Licht zu werden
und anderen zu
leuchten.

Friedrich Gustav Kardinal Piffl

Dem lieben Gott ins Fenster schauen

Geistliches Wort

Der langweilige Himmel?

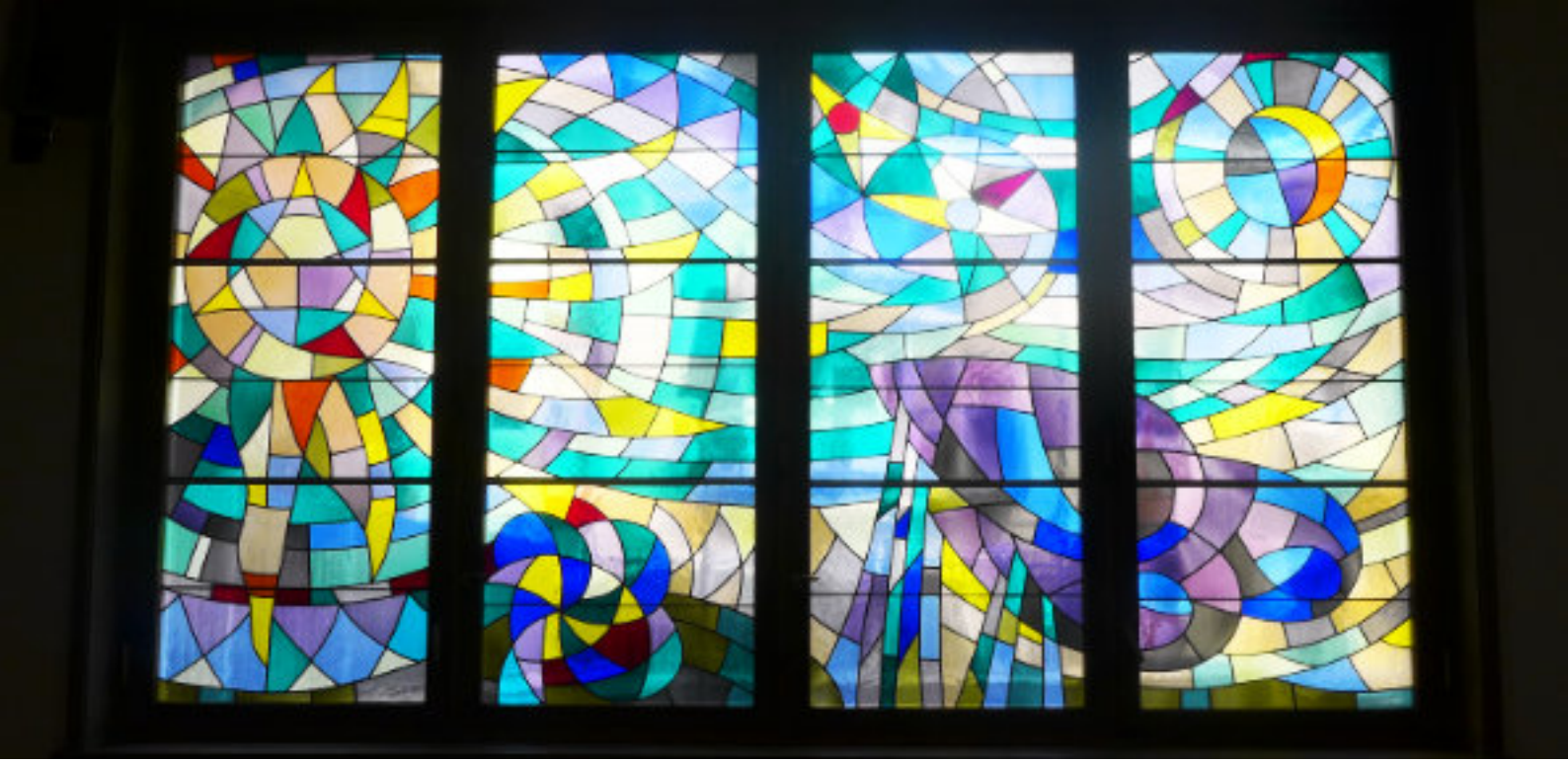
Ich bin mir sicher, viele kennen noch die Parodie „Der Münchner im Himmel", die fast jeden Sonntag beim nachmittäglichen Wunschkonzert im Radio lief. Der Münchner kommt in den Himmel, und das, was er dort so erlebt, stimmt ihn gar nicht glücklich. Es ist ihm dort viel zu langweilig, mit dem Singen und Frohlocken hat er es auch nicht so, und das Schlimmste: statt Bier gibt es nur Manna. Was haben wir für einen Blick, für eine Vorstellung vom Himmel? Oder haben wir uns auf dieser Erde gut eingerichtet, sodass wir gar nicht mehr an den Himmel denken?

Dankbares Hinschauen

Oft bin ich innerlich sehr berührt, wenn ich mit Bewohnern in unserem Haus ins Gespräch komme, die trotz der Mühen, die das Alter mit sich bringt, eine innere Zufriedenheit ausstrahlen, ja glücklich und gelassen wirken. Manchmal ist es für mich so, dass sie bei all den Herausforderungen und berechtigten Ängsten einen Blick dafür haben, was wesentlich ist. Sie nehmen dankbar an, was ist und manche blicken auch auf das, was kommen wird. Eine Bewohnerin sagte mir unlängst: „Irgendwie freu ich mich schon darauf, wenn ich einfach einschlafen kann und bei Gott wieder aufwache."

In das Fenster des lieben Gottes schauen

Der tschechische Schriftsteller Milan Kundera hat in seinem Roman „Die Langsamkeit" geschrieben: „Wer dem lieben Gott ins Fenster geschaut hat, langweilt sich nicht. Er ist glücklich!" In der Leistungsgesellschaft unseres Alltags haben wir uns den Blick in das Fenster des lieben Gottes vielfach abgeschafft. Mit der Einschränkung von Lebensperspektiven auf reine Diesseitigkeit hat unsere Kultur dieses Leben zur letzten Gelegenheit verwandelt, etwas zu leisten oder auch etwas zu erleben. Die Bewohner in unserem Haus sind ein Stück weit herausgetreten aus dem Arbeitsprozess und dem Druck, etwas leisten zu müssen. Ich sehe das auch als eine große Chance an. Das Leben verlangsamt sich und kann so an



„Dem lieben Gott ins Fenster schauen" - Ausschnitt aus dem schönen Fensterzyklus zum Thema „Sonnengesang des hl. Franziskus" in unserer Hauskapelle vom Künstler Alois Höfer.

Tiefe und Fülle gewinnen. Der Blick in das Fenster Gottes macht sie glücklicher, gelassener, ruhiger. „Lass dich von der Gegenwart Gottes beruhigen," wäre der Rat des hl. Augustinus. Das Osterfest und die Osterzeit bis Pfingsten lädt uns neu ein, in das Fenster des lieben Gottes zu schauen.

Erhoben werden aus den Untiefen des Lebens

Wir sagen oft: Ein lieber Mensch ist ein „Geschenk des Himmels." Viele Schlagersänger wollen sogar in ihren Liedern die Sterne vom Himmel holen. In all diesen Aussagen spüren wir: Der Himmel ist ein Symbol für jene Welt, die uns oft fehlt. Große und kleine Sorgen wird es immer geben. Unsere ganze menschliche Sehnsucht zielt darauf, erhoben zu werden über die Untiefen des Lebens. Himmel bedeutet demnach auch, endlich Mensch zu werden, ganzheitlich und vollendet.

Vom mitwandernden Gott

Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden. Durch die Menschwerdung, durch die Inkarnation, ist Christus zur Brücke geworden, die von Gott zu uns Menschen herübergelegt wird, damit wir von unserer Seite einen lebendigen Zugang zu Gott haben. „Das Wort Gottes wurde Mensch, damit wir vergöttlicht wurden", so der Kirchenlehrer Athanasius. In Christus hat Gott ein für alle Mal der Menschheit sein göttliches Du und sein Heil zugesprochen. Von diesem Blickwinkel her bezeichnete mein ehemaliger Professor, Jozef Niewiadomski, den christlichen Gott als einen „mitwandernden" Gott. Gott ist mit den Menschen unterwegs und bietet jedem Einzelnen sein Heil an.

Vom österlichen Blick ins Glück

Im Geheimnis von Ostern, das wir bis Pfingsten 50 Tage lang hindurch besonders betrachten und feiern, schauen wir auf jenen Jesus von Nazaret, in dem nun Himmel und Erde, Leben und Tod, Leid und Liebe versöhnt und aufgehoben sind. In Jesus hat Gott den Menschen groß gemacht. Der Horizont ist hell und weit geworden. Das Leben hat einen Sinn und der Weg führt zum Ziel. Und vergessen wir nicht: Wer dem lieben Gott ins Fenster geschaut hat, langweilt sich nicht, hat keinen Leistungs- und Erlebnisstress, der liegt schon hinter ihm. Mit diesem österlichen Blick in das Fenster des lieben Gottes erkenne ich: Er, der Auferstandene, ist in mir. Ich muss ihn nicht erst im Himmel suchen. Er lebt in mir. Schon jetzt möchte er, dass ich glücklich bin. Er möchte mir das Leben schenken, das Leben in Fülle. (vgl. Joh 17,6)

Beim gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst (v.l.n.r.) Pfarrerin Hannah Hofmeister, Seelsorger Mag. Andreas Geisler, Pfarrer Dr. Sebastian Huber OPraem.

Taufe als Zeichen der Einheit

Ökumenischer Gottesdienst

Im Rahmen der Gebetswoche zur Einheit der Christen feierten wir auch in diesem Jahr am 19. Jänner 2023 mit Pfarrerin Hannah Hofmeister von der evangelischen Auferstehungsgemeinde einen ökumenischen Gottesdienst in unserer Hauskapelle. Mit ihr zelebrierten Pf. Sebastian Huber und Seelsorger Andreas Geisler. Im ökumenischen Miteinander war dieses Jahr die Taufe, die alle christlichen Religionen begleitet, das zentrale Thema des Gottesdienstes. Die Taufe ist das „ökumenische Sakrament", denn sie wird von fast allen Kirchen gegenseitig anerkannt. Durch die Taufe gehören wir zu Jesus Christus. Sein Geist wurde in der Taufe in unsere Herzen ausgegossen. Es ist der Geist des Auferstandenen, der lebt und Leben schafft. Pfarrerin Hannah Hofmeister ermutigte in der Predigt, in der Kraft dieses Geistes vertrauensvoll auf unser Leben zu schauen und mutig in die Zukunft zu blicken. Durch die Taufe gehören wir Christus an, der uns beauftragt und befähigt zum priesterlichen, königlichen und prophetischen Leben. Innerhalb dieses Gottesdienstes wurden mit dem Symbol des Wassers alle Teilnehmer gesegnet, verbunden mit dem persönlichen Zuspruch „Jesus Christus spricht: Ich bin bei dir, alle Tage bis zum Ende der Welt. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Nach dem Gottesdienst wurde bei einer Agape noch lange gemeinsam geplaudert. „Es war ein schöner und bewegender Gottesdienst," so eine Bewohnerin des Hauses.

Diakon Wolfgang Geister-Mähner spendet der Bewohnerin Frau Antonia Scheiber-Lechner den Blasiussegen.

Ein fast vergessenes Lichterfest

Maria Lichtmess mit Blasiussegen

40 Tage nach Weihnachten, in der Zeit, in der die Tage spürbar länger werden, steht das Fest der „Darstellung des Herrn", das auch im Volksmund besser bekannt ist unter dem Namen „Maria Lichtmess". Es ist ein Tag, der fast schon ein wenig in Vergessenheit geraten ist oder zumindest eher noch bei der älteren Generation bekannt ist. Hintergrund ist das Gedenken, dass Maria ihren Sohn Jesus in den Tempel brachte, um ihn Gott zu weihen und um selbst das Reinigungsopfer darzubringen. In der Landwirtschaft bekamen früher an diesem Tag Knechte und Mägde ihren Lohn ausbezahlt oder wechselten ihren Dienstherrn. So feierten wir diesen kirchlichen Festtag am Donnerstag, den 2. Februar 2023 in der Hauskapelle mit einem festlichen Gottesdienst. Mit dabei war Diakon Wolfgang Geister-Mähner von der Pfarre St. Nikolaus. Während der Feier wurden die Kerzen für das kommende Jahr gesegnet. Das Licht symbolisiert Christus, der in unsere Dunkelheit hineinleuchten möchte. Am Schluss des Gottesdienstes wurde auch der traditionelle Blasiussegen gespendet. Der Gedenktag dieses Heiligen ist am 3. Februar. Als Seelsorger ist man jedes Jahr wieder neu überrascht, wie lebhaft das Echo auf die Einladung zum Empfang des Blasiussegens ist. Der Segenszuspruch mit zwei gekreuzten Kerzen soll den Menschen die Zusage schenken, dass Gottes Heil und Fürsorge sie in allen Lebenslagen begleitet. Es steht dahinter das Vertrauen oder wenigstens die Hoffnung, dass unser Leben umgriffen ist von der schützenden Hand Gottes.

Der Gottesdienst wurde vom Chor Heim@Klang musikalisch gestaltet.

Der heilige Josef – kein Mann der großen Worte!

Hauspatrozinium

Beim Gottesdienst am 16. März feierten wir unseren Hauspatron, den heiligen Josef, den Mann der Tat und keiner großer Worte, wie ihn Pfarrer Marek Ciesielski in seiner Predigt beschrieb. In der Heiligen Schrift ist kein einziger Ausspruch vom heiligen Josef zu finden. Vielmehr wird berichtet, wie Josef treu und mit großer Fürsorge für die Heilige Familie da war. Er hatte eine tiefe innere Sensorik, auf Gottes Botschaft zu hören und diese im Leben umzusetzen. Er drängte sich dabei nie in den Vordergrund. Er blieb ein Mann der Tat. Solche Menschen sind in einer Gesellschaft, in der jeder in den Mittelpunkt drängt, eine Wohltat. Der Chor „Heim@Klang" gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit. Anwesend waren Geschäftsführer Dr. Christian Juranek und der neue Pflegedienstleiter DGKP Clemens Ledermüller, welcher sich am Schluss des Gottesdienstes den Bewohnern vorstellte. Nach dem Gottesdienst waren die Bewohner zu einer kleinen Agape eingeladen. Unser Küchenteam hatte liebevoll belegte Brote und Getränke vorbereitet. Es ist schön, wenn bei besonderen Anlässen die Gottesdienste mit einem gemütlichen Beisammensein bei Speis und Trank ausklingen. Da wird immer wieder sichtbar, dass wir auch untereinander verbunden sind, wenn wir uns mit Gott in der Liturgie verbinden. Als Namensgeber und Patron unseres Seniorenheimes dürfen auch wir weiterhin auf seine Fürsprache bei Gott hoffen. Heiliger Josef, Schutzpatron unseres Hauses und unseres Landes, bitte für uns in dieser schweren Zeit.

Gemeinsam in der Fastenzeit den Kreuzweg beten. Für viele Bewohner eine vertraute und innige Form der Andacht.

Den Blick auf das Wesentliche richten

Fasten- und Osterzeit im Haus St. Josef am Inn

Jedes Jahr neu lädt die Fasten- und Osterzeit ein, unseren Blick auf das Wesentliche in unserem Leben zu richten. Zudem wird mit Ostern deutlich, dass wir von Gott für das Leben in Fülle geschaffen sind. Auch im Haus St. Josef am Inn haben wir in unterschiedlicher Art und Weise Akzente gesetzt, um diese besondere Zeit und dieses wichtigste Fest der Christenheit gut und innerlich zu begehen. Am 22. Februar begannen wir die Fastenzeit mit einem Gottesdienst mit Aschenauflegung. Das Aschenkreuz, Symbol für Vergänglichkeit, Reinigung und Fruchtbarkeit sagt uns: Wir werden berührt von der Liebe Gottes. Wir sind immer, auch im Tod, in der Liebe Gottes geborgen. An den Montagen in der Fastenzeit nützten viele Bewohner im Haus das Angebot der Kreuzwegandachten. Wir haben einen Gott, der uns in seinem Weg des Leidens und Sterbens gezeigt hat, wie groß seine Liebe zu uns ist. Er geht auch auf unseren großen und kleinen Kreuzwegen des Lebens an unserer Seite. Mit dem Gottesdienst zum Palmsonntag gingen wir am 02. April in die Karwoche hinein. Nach altem Brauch hatten auch wir Palmzweige mitgebracht, die gesegnet und danach auf die Zimmer mitgenommen wurden. Die Mitte des Gottesdienstes am Gründonnerstag bildete die Feier eines Mahles, das Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat, jenes Mahl, das wir als Hausgemeinschaft Sonntag für Sonntag feiern. Am Karfreitag versammelten wir uns zur Todesstunde Jesu um 15:00 Uhr zur Liturgie des Karfreitags, in der wir dankbar des Leidens und Sterbens Jesu gedachten. Höhepunkt der Osterfeiern bildete der feierliche Gottesdienst am Ostersonntag. An diesem höchsten Festtag der Christenheit feierten wir den Grund unseres Glaubens. Gott setzt in der Auferstehung seines Sohnes einen Neuanfang mit der Welt und uns Menschen, der kein Ende kennt. Vertieft wurde dieser Gedanke in einem Gottesdienst am Ostermontag mit Diakon Wolfgang Geister-Mähner von der Pfarre St. Nikolaus. Ostern ist ein Fest des Lebens und der Freude.

Hier ist dein Herz,
und dort ist ein
Mensch,
der dich braucht.

Phil Bosmans 1922 - 2012

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erzählt

Anna Gasser · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Anna Gasser, über ihre Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit.

Mit Beginn meines letzten Studienabschnittes war ich auf der Suche nach einem erfrischenden Kontrast zum technischen Uni-Alltag. Über die offenen Stellen des Freiwilligenzentrums Tirol bin ich auf das „Ladl auf Radl“ im Haus St. Josef gestoßen und konnte nach einem unkomplizierten Kennenlernen meine ersten Runden mit dem „Ladl“ drehen. Alle zwei Wochen darf ich den Bewohnern die Gelegenheit bieten, Artikel des täglichen Gebrauchs direkt im Haus zu erstehen. Neben Handcreme, Duschgel und Shampoo ist vor allem das Süßwarensortiment gefragt. Die „Empfehlungen der Saison“ gehören dabei genauso zu meinen Aufgaben, wie Fachgespräche über die beste Schokolade, die knusprigsten Kekse und den schönsten Ort, um die Süßigkeiten zu genießen. Dabei weiß ich die Offenheit der Bewohner zu schätzen und freue mich über stets neu zu entdeckende Gemeinsamkeiten, wie die immer trockenen Hände im Winter, Erinnerungen an die ein oder andere wilde Feier und das Dilemma, ob der Hund im Bett übernachten darf oder nicht. Aber auch andere Perspektiven und Erfahrungen, von denen mir Bewohner bei einem Ratsch erzählen (z.B. wie sich der Geschmackssinn in 100 Lebensjahren so verändert) machen das Ehrenamt für mich wertvoll. Nicht zuletzt bringen mich der trockene Humor und die teils unerwartete Schlagfertigkeit oft zum Schmunzeln. So bin ich bereits jetzt gespannt auf die nächsten Begegnungen, gemeinsames Lachen und die Gelassenheit des Alters.

Austausch, Gespräch, Gemeinschaft – Ehrenamtliche Mitarbeitende beim Treffpunkt Ehrenamt

Du machst den Unterschied!

Treffpunkt Ehrenamt

Unter dem Motto „Ehrenamt – du machst den Unterschied“ lud Andreas Geisler am 1. Februar 2023 alle Ehrenamtlichen zum gemeinsamen Austauschtreffen. Gutes tun: freiwillig und unentgeltlich – das ist Ehrenamt. Die ehrenamtlich Engagierten bereichern unser Haus St. Josef am Inn, denn sie setzen sich freiwillig für andere Menschen ein – mit ihrer Zeit, ihren Ideen und ihrer Kraft. Sie leben ein Leben, das in unserem Haus deutliche Spuren hinterlässt. Jede und jeder kann etwas, das für andere wertvoll ist. In der Präsentation wurde deutlich, wie vielfältig in unserem Haus der Einsatz von ca. 50 Ehrenamtlichen sich darstellt. Neben den Besuchen von Bewohnern bereichern etwa die Malrunden, die Häkelrunden, die Geschichtenrunden „Ganz Ohr“ oder die Spielerunden das Zusammenleben im Haus wesentlich. Zudem bereiten die Ehrenamtlichen mit ihren Handpuppen viel Freude, das „Ladl auf Radl“ ist nicht mehr wegzudenken, und ohne Fahrer kämen unsere schönen Ausflüge auch nicht zustande. Es macht einen großen Unterschied, dass sich so viele im Haus engagieren. Nach dem gemeinsamen Austausch war Zeit für ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner

Frau Berta Probst · Bewohnerin

Frau Berta Probst

Meine Erstkommunion feierte ich mit acht Jahren während des Krieges 1942. Meine Eltern führten in Innsbruck ein Lebensmittelgeschäft. Wir fünf Kinder waren aber zur Sicherheit vor den drohenden Luftangriffen in Natters und wohnten dort in einer kleinen Hütte. Ich kann mich noch gut erinnern, dass es zur Kirche auf einen Hügel hinaufging. Dahinter, dort, wo sich jetzt der Friedhof befindet, waren Fliegerabwehrkanonen (kurz Flak genannt) stationiert. Wenn Fliegeralarm war, fürchtete ich mich sehr und wir mussten in einem Erdloch Schutz suchen. Trotz dieser für die Zivilbevölkerung schweren Zeit gab es inmitten der katastrophalen Lebensumstände kirchliche Normalität. Ich stamme aus einem sehr religiösen Elternhaus, in dem viel gebetet wurde. Auch in die Kirche ging ich immer sehr gerne. Am Weißen Sonntag 1942 empfing ich in der Kirche in Natters die erste heilige Kommunion. Damals war ich ein eher korpulentes Kind und ich erinnere mich daran, dass ich ein weißes Kleid und weiße Schuhe trug. Zu meiner Erstkommunion kam auch meine Tante, die meine Taufpatin war. Der Gottesdienst war auf Latein. Sprachlich habe ich nichts verstanden, aber es war für mich dennoch alles sehr feierlich, da mich die Gesten und Handlungen sehr angesprochen hatten. Eine andere Form des Gottesdienstes waren wir ja auch nicht gewohnt. Zur Messe mussten wir nüchtern kommen. Es galt die damals sehr strenge Regel, dass wir ab Mitternacht nichts essen und trinken durften. Ich kann mich erinnern, dass ich von meiner Tante einen Gebetswürfel und einen Rosenkranz geschenkt bekam.

Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. In dieser Ausgabe erzählen Frau Berta Probst und Frau Hilda Thöni von ihren Wintererinnerungen.

Frau Hilda Thöni

An meine Erstkommunion habe ich eigentlich keine sehr guten Erinnerungen. Dennoch möchte ich sie erzählen. Als mein Vater nicht mehr aus dem Krieg zurückkam, war meine Mama gezwungen, mich 1946 zu befreundeten Pflegeeltern nach Südtirol zu geben. In einem kleinen Fuhrwerk wurde ich bei Nauders über die Grenze geschmuggelt, da ich keinen gültigen Pass hatte. Dort angekommen, war es für mich schwer, wieder Fuß zu fassen, da ich niemanden kannte. Meine Pflegeeltern waren aber gut zu mir. 1948 ging ich in Burgeis in Südtirol zur Erstkommunion und zugleich zur Firmung. Ich hatte ein blaues Kleid an. Auch die anderen Mädchen trugen keine traditionellen weißen Kleider. Gezeichnet von der Armut trug jeder das, was er sich leisten oder was er finden konnte. Meine Mama konnte leider nicht bei diesem Fest dabei sein. Auch meine Firmpatin konnte nicht aus der Schweiz anreisen. So war statt ihrer eine Vertretung bei der Firmspendung dabei. Den Gottesdienst habe ich als sehr lang in Erinnerung. Zudem war er, wie damals üblich, nur in Latein. Verstanden habe ich demnach auch nicht sehr viel. Nach der kirchlichen Feier ging meine Pflegemutter mit mir in eine Konditorei, und ich durfte mir einen Kuchen aussuchen. Leider wurde mir dann sehr schlecht.

Die Mitarbeitenden der Verwaltung und Küche gratulieren GF Dr. Juranek zu seinem 60. Geburtstag.

Herzlichen Glückwunsch

Den 60. Geburtstag unseres Geschäftsführers Dr. Christian Juranek konnten wir am 01. April feiern. Dabei handelt es sich um keinen Aprilscherz! Wir gratulieren ihm von Herzen und wünschen für das neue Lebensjahrzehnt viele gute Begegnungen, schöne Momente, Freude, Kraft, Gesundheit und Gottes Segen. Seit 1998, und somit schon seit 25 Jahren, führt Dr. Christian Juranek als Geschäftsführer die Geschicke des Haus St. Josef am Inn. Als promovierter Humanwissenschaftler und Theologe ist ihm eine wertebezogene Betriebsentwicklung vor dem Hintergrund des christlichen Menschen- und Weltbildes ein großes Herzensanliegen. Er setzt sich sehr dafür ein, dass ein Altern in Würde möglich ist. Um qualitätsvolle Pflege, Betreuung und Versorgung alter Menschen sicherzustellen, entwickelt er immer wieder kreative Innovationen. So zeigt sich die Pflegephilosophie in Projekten, wie dem Camping im Altersheim oder dem Urlaubsaustausch mit Seniorenheimen in Vorarlberg, sehr deutlich. Für ihn ist eine umfassende Obsorgepflicht selbstverständlich: Bewohner und Mitarbeiter müssen in gleichem Maße gefördert, gestützt – eben gepflegt werden. So fördert er auch in vielen Bereichen das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. Übrigens: Dr. Juranek hat viel gebaut und erneuert. Gerade in den letzten 25 Jahren hat das Haus einen großen Wandel vollzogen und präsentiert sich nun zeitgemäß und modern. Wenn Dr. Juranek gerade einmal nicht ans Haus denkt, ist er bei so mancher Schitour oder Wanderung zu finden oder genießt den Sommer auf seiner Lieblingsinsel Elba bei einem Cappuccino am Strand.

DANKE, Herr Dr. Juranek:
- für Ihre Ideen & Visionen
- für Ihren unermüdlichen Einsatz
- für Ihre Menschlichkeit und Unterstützung
- für Ihre Hilfe in allen Lebenslagen

Wir wünschen Ihnen für Ihr neues Lebensjahr alles erdenklich Gute, Glück und Freude und vor allem Muse für die vielen schönen Dinge, die das Leben noch bringen mag.

100 plus

Besondere Geburtstage

In den letzten vier Monaten konnten in unserem Haus gleich zwei Bewohnerinnen einen besonderen Geburtstag feiern. Das Außergewöhnliche daran: beide waren dreistellig und über 100!

Frau Katharina Dengg

Am 22. Februar 2023 konnten wir Frau Katharina Dengg zu ihrem 100. Geburtstag gratulieren. Sie kommt ursprünglich aus Söll im Tiroler Unterland und wuchs dort mit ihren Geschwistern auf einem Bauernhof auf.

Frau Dengg war verheiratet. Durch den plötzlichen Tod ihres Mannes ist sie aber leider schon 49 Jahre verwitwet. Die Familie ist ihr immer ein großes Anliegen. So ist sie sehr dankbar über ihre zwei Töchter und ihren Sohn, welche sie sehr liebevoll betreuen. Abwechselnd kommt sie jeden Tag jemand besuchen. Zudem freut sie sich, dass ihre Enkeltochter und ihr Urenkel bei uns im Haus arbeiten und so ein guter und regelmäßiger Kontakt möglich ist. Frau Dengg ist sehr naturliebend und ist früher gerne wandern gegangen. Seit 2021 ist Frau Dengg bei uns im Haus. Sie ist sehr zufrieden und dankbar, dass sie jetzt noch „so ein gutes Platzerl“ bekommen hat. Wir wünschen ihr für das neue Lebensjahr Gesundheit und Kraft.

Apollonia Pernlochner

„Viel ist in den über 100 Jahren in meinem Leben passiert, aber es ging immer alles gut aus,“ so resümiert Frau Apollonia Pernlochner. Am 05. April konnten wir unserer rüstigen Bewohnerin zu ihrem 102. Geburtstag gratulieren. Die gebürtige Bad Ischlerin ist seit 2017 bei uns im Haus. Sie beeindruckt alle durch ihre Lebensfreude, ihre Energie und ihren Humor. Mit ihrer offenen, herzlichen Art zaubert Frau Pernlochner vielen Pflegern jeden Tag ein Lächeln ins Gesicht. Am liebsten sitzt sie in Gesellschaft einer netten Runde im Inncafé und genießt ein Glas Rotwein. Sie ist auch dankbar, wenn jemand von ihrer Familie sie besucht. Auch wenn so manche Beschwerden im Alltag auftreten, ihre Kraft schöpft sie unter anderem darin, wenn sie unter Menschen sein kann. „Das Leben ist so schön, man muss es nur sehen“, so ihr Lebensmotto. Für ihr neues Lebensjahr wünschen wir ihr alles Gute, viele schöne Momente und Runden in netter Gemeinschaft.

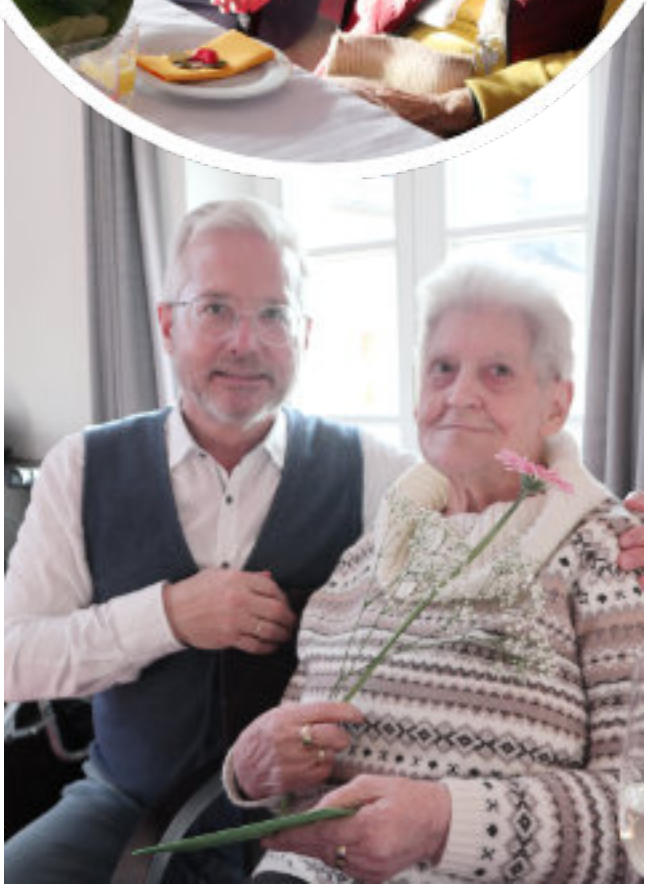
Alles Gute zum Geburtstag!

Jänner

Karin Steidl
Gisela Mitterhofer
Hildegard Schwab
Berta Probst
Prof. Dr. Ludwig Call
Antonia Rogenhofer
Maria Schranz

Frau Dragica Greuter (l) und Frau Edith Guggenberger (r) stoßen auf das neue Lebensjahr an.

Die Musikanten Luzia und Luis sorgen bei vielen Geburtstagsfeiern stets für gute Stimmung.



Bewohnerin Frau Maria Schranz (r) mit GF Dr. Christian Juranek (l)

Herr Hans-Dieter Wolk freut sich über den Blumengruß von Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler

Februar

Heide-Linde Albrecht
Cäcilia Kern
Paulina Helene Schlögl
Ernst Dietrich
Josefine Raberger
Hans-Dieter Wolk
Gerhart Schmidl
Melitta Baldauf
Anna Eller
Anna Birnleitner
Edeltraud Eller
Judith Althaler
Katharina Dengg
Ernestine Gandler
Renate Asslaber
Brita Hohlbrugger
Erika Marku

Bewohnerin Frau Anna Birnleitner (l) mit Beatrix Gaßler von der Tagesgestaltung (r)

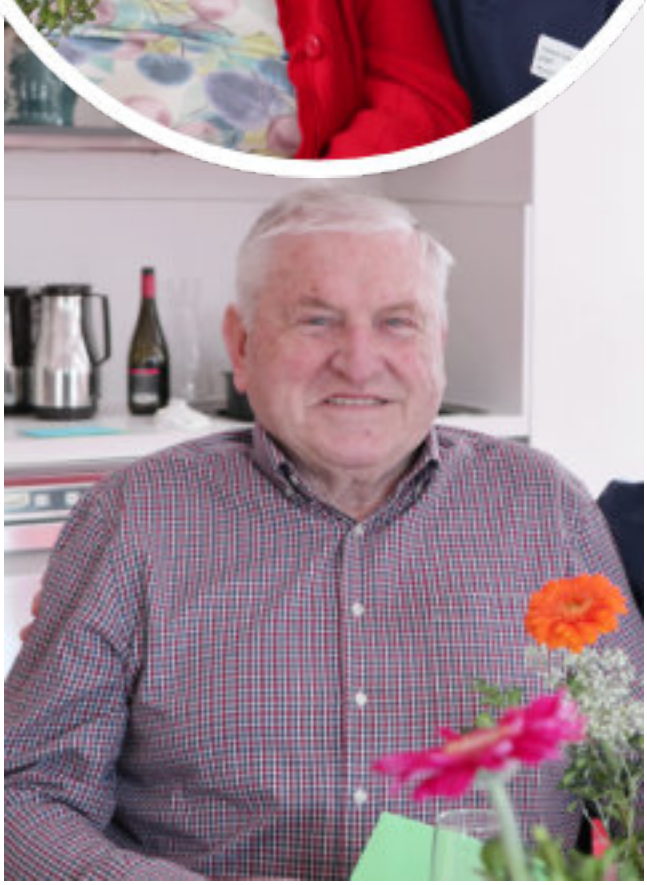
Bewohnerin Frau Judith Althaler (r) genießt sichtlich die Feier.

März

Anna Galler
Liane Wieser
Elisabeth Greunz
Maria Lorenzi
Helga Mang
Franz Jehart
Hugo Ruetz
Werner Wallner
Justina Oberthanner
Johann Mössmer
Heinz Krüger
Oskar Rumesch

Bewohnerin Frau Liane Wieser (l) freut sich über die Gratulation von Pflegedienstleiter DGKP Clemens Ledermüller (r)

Gemeinsam den Geburtstag feiern schenkt Freude.



Bewohner Franz Jehart

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Jänner	Frau Christina Grasser Freu Gertrud Haidegger Frau Maria Madoner Herr OStR Mag. Franz Steinbacher
März	Frau Hedwig Bair Herr Luciano Coser

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

Jänner	Frau Reingard Wiesnar
März	Frau Irma Wilhelmer Herr OStR Mag. Franz Steinbacher

Blitzlichter

Bei Ausflug mit dem Oldtimerbus nach Gnadenwald nahm auch GF Dr. Christian Juranek teil. Die Bewohner gratulierten ihm dabei auch zu seinem Geburtstag.

Jahrelang ein gutes und starkes Team. DGKP Christoph Hain (l) mit DGKP Agnes Pucher (r)

(v.l.n.r.) Frau Sabine Wacker, DGKP Patrick Kathrein, Frau Hedwig Fiedler.

Sabrina Tusch (l) mit Manuel Jutz (r) beim imposanten Iglu auf der Seegrube

Wirtschaftsleiterin Inge Hell (l) und Seelsorgerin Dorothea Paumgartten (r) feiern gemeinsam ihren Geburtstag

Küchenchef Roland Geisberger (l) mit Claudia Hänninger vom Inncafé (r)

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at